Cinxia ist entweder Delia S. V. oder Athalia Esp.; nach den bisherigen Gründen, nach denen sie eine der beiden sein soll, lässt sich nicht entscheiden. Wird es sich überhaupt entscheiden lassen? Ich antworte: ja. Die Entscheidung ist zu suchen: 1) in Linné's Sammlung; 2) im hortus academicus zu Upsala.

Ad 1. Hat Linné in seiner Sammlung beide Arten vermischt, so entscheidet auch das als Cinxia etikettirte Exemplar nicht. Warum soll er gerade nur dieses und nicht das unbezettelte beschrieben haben? Hat er aber nur ein Exemplar besessen, so wird dieses auf das sicherste entscheiden. — In der entomologischen Zeitung 1847, S. 276, erfahren wir, dass Doubleday die Schmetterlinge der Linné'schen Sammlung studirt. Linné's Sammlung verdient ohne Zweifel das sorgfältigste Studium, und die umständlichsten Nachrichten darüber müssen die willkommensten sein. An Doubleday ist es also, uns Gewissheit über Linné's Cinxia zu verschaffen. Erhalten wir sie aber von dieser Seite nicht, so bleibt der hortus academicus.

Ad 2. Dieser besteht noch, und ich bezweifle im Geringsten nicht, dass der dort von Linné beobachtete Falter sich in seiner Nachkommenschaft an derselben Stelle erhalten haben werde. Den Schweden kann es nicht schwer sein, ihn daselbst aufzusuchen und das Ultimatum in diesem Prozess auszusprechen. Lässt Linné's Sammlung einen entscheidenden Spruch zu, so muss er mit dem von Upsala ausgehenden zusammenfallen.

Lepidopterologisches

von **Standfuss** in Schreiberhau.

A. Notizen für den Sammler. Im Junihefte des vorigen Jahres giebt Herr Oberlehrer Zeller Anweisung zum Fange und Spannen von Mikrolepidoptern, die gewiss von vielen Sammlern mit Dank aufgenommen worden ist und dazu beigetragen hat, dass im letzten Sommer eine gute Anzahl dieser Thierchen weniger verdorben wurde. Freilich thut's der Mann'sche Fänger, gute Nadeln und zweckmässig eingerichtete Spannbretter allein noch nicht; Etwas gehört noch dazu, das sich aus der besten Anweisung leider nicht entnehmen lässt, nämlich scharfes Auge, sichere Hand und eine durch lange Uebung erreichte Fertigkeit, wie sie eben Zeller und Mann haben. Doch wenigstens zur schnelleren Gewinnung der letzteren kann eine schriftliche Anweisung förderlich sein, wenn ein alter Praktikus seine Handgriffe recht ausführlich mittheilt, damit Andere sie sich auch aneignen können. Was das Spannen betrifft, so ist diess von Hrn. Zeller geschehen; in dem vom Fange handelnden Abschnitte rutscht aber das gefangene Mikropteron gleich, nachdem die Scheere mit Seiden-Gaze überzogen ist, schon in derselben herum, ohne dass wir erfahren,

wie es da hinein gekommen sei, und daran liegt doch am Ende Alles. Diese Bemerkung soll weiter nichts sein, als eine freundliche Bitte an Herrn Zeller, in der versprochenen Fortsetzung seiner Mittheilungen uns doch auch etwas davon zu verrathen, wie er die Thierchen finde, aufscheuche etc., und dann mit der Scheere handthiere, um sie hineinzubekommen. Besonders zu letzterem ist Kenntniss einiger Kunstgriffe nöthig, ohne welche man oft genug Blätterbüschel, Zweige u. dergl. erfasst, und im besseren Falle nur den Schmetterling sich entgehen sieht, im schlimmeren aber flugs mit zerrissener Scheere umkehren muss. Ein solcher Kunstgriff oder vielmehr Kunstschlag, dessen Anwendung mir schon manchen Dienst geleistet hat, ist folgender. Sitzt ein Falter auf einem starken Blatte, einem Blätterbüschel oder Aestchen, so kann man diese nicht mit in den Fänger fassen, derselbe bliebe dadurch aufgesperrt und das Thierchen schlüpft sogleich heraus. In diesem Falle öffne ich die Scheere nicht allzuweit, etwa 2 — 3 Zoll, wende sie so, dass ihre Teller beim Schlage senkrecht auf das Blatt oder Aestchen treffen und schlage nun auf dieses so, dass die Stelle, auf welcher das Mikropt. sitzt, in die von beiden Tellern gelassene Oeffnung genommen wird, worauf ich die Scheere sogleich anhalte und schliesse. Auf diese Weise wird dem Falter seine Unterlage unter den Füssen weggeschlagen, und er allein in freier Luft in die Scheere gefasst. Der Schlag muss stark genug sein, um das Thier nicht aufzuscheuchen, sondern wirklich loszuschlagen, doch auch nicht zu stark, weil man sonst mit der Scheere schnell zu weit fährt, und das Insekt nicht bloss in dieselbe hinein, sondern auch auf der andern Seite wieder herausgeschleudert wird, ehe sie geschlossen ist. Nach einiger Uebung wird man diese Fangmethode in sehr vielen Fällen anwendbar finden.

Das Auffangen gezogener Mikroptern in einem Fläschchen und Tödten mit Tabakrauch ist sehr zu empfehlen. Doch bediene ich mich dazu nicht eines Fläschchens mit sehr weiter, sondern vielmehr mit enger Oeffnung. In diese stecke ich einen Federkiel, der zur Hälfte über das Fläschchen hervorstehen bleibt. Kommt man nun mit der Oeffnung dieses Kieles dem Mikropteron von vorn an den Kopf, so schieben sich die meisten Arten, den dargebotenen Versteck willig annehmend, sogleich in den Kiel und durch diesen in das Fläschchen, in dem sie durch ein wenig nachgeblasenen Tabakrauch leicht getödtet werden. Noch brauchbarer ist zu diesem Zweck eine kleine Blechbüchse, etwa in der Form eines grossen, runden Dintenfasses. Die obere Oeffnung wird mit Kork geschlossen und durch diesen der Kiel gesteckt; statt des Bodens wird Gaze aufgeklebt. Diese Vorrichtung ist deshalb besser, weil ein Fläschchen durch das Hineinhauchen bald anläuft und die Thierchen in der auf dem Boden sich sammelnden Feuchtigkeit kleben bleiben, was bei einem Boden von Gaze nicht stattfindet.

Auch im Freien kriechen manche Arten, z. B. Argyresthia, sehr leicht selbst in dieses ihnen vorgehaltene Behältniss; hat man es an einem Bande um den Hals hängen, den Boden nach oben gerichtet, so setzen sie sich alsbald an der Gaze fest, durch welche das Licht eindringt,, und man kann auf diese Weise eine ganze Anzahl lebendig und wohlerhalten nach Hause bringen, um sie hier erst mit Musse zu tödten und zu spiessen.

Die in der Scheere gefangenen und gespiessten Thierchen todtzudrücken, ist, ohne sie zu beschädigen, nicht möglich; ihnen mit einer in Tabaksaft inficirten Nadel einige Stiche in die Brust zu geben, dürfte oft denselben Schaden bringen und Zeitversäumniss machen. Wer beim Fange schon um der lästigen Mücken willen eine Cigarre raucht, darf nur jedesmal, wenn etwa wieder eine Dekade gefangen ist; ein paar Züge Rauch in die Schachtel blasen, und alles Zappeln, das bei reichlichem Fange und beschränktem Raume leicht Beschädigung herbeiführt, hat alsbald ein Ende. Ist die Schachtel durch öftern Gebrauch erst von diesen Dämpfen recht durchzogen, dann sterben selbst Makroptern in derselben bald ab, vorausgesetzt, dass die Cigarre eine kräftige ist. Auch dürfte das so Getödtete den Staubläusen, Milben etc. weniger schmecken.

Zum Spannen der grösseren Mikroptern bediene ich mich mit Vortheil nicht einer feinspitzigen Insektennadel, sondern einer ganz starken, stumpfspitzigen Nadel, wie sie die Frauen zum Stopfen der Strümpfe haben. Mit dieser kann man die Flügel, ohne das geringste Loch zu machen, an der Basis so fassen und rücken, dass sie in spanngerechte Stellung kommen. Um die der kleinsten Arten, wie Lithoc. etc., zu lenken, ist aber diese Nadel zu plump und eine feine nöthig. (Fortsetzung folgt.)

(Aus meinem Tagebuche.)

Die Bemerkungen Suffrian's, entomologische Zeitung 1846, S. 155 etc., veranlassten mich, im vergangenen Jahre der Lema brunnea F. und besonders deren Farbenabänderung (L. Suffriani Schdt.) grössere Aufmerksamkeit zu schenken, und meine Beobachtungen wurden durch das häufige Vorkommen des Käfers auf dem dieses Jahr so häufig erschienenen Lilium martagon und auf Convallarien unseres Steigerwaldes begünstigt und belohnt. Folgendes achte ich der Mittheilung nicht unwerth.

1. Die Abweichung in der Färbung zeigt sich bei der Var. in verschiedener Ausdehnung und Intensität an den Basalgliedern der Antennen und der Tarsen, bei jenen indessen höchst selten am zweiten Gliede, das in der Regel schwarz bleibt. Der Uebergang von den ganz schwarzen Antennen der Normalform zur Varietät ist in allen Stufen zu finden. Zuerst erscheint allein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1848

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Standfuss

Artikel/Article: Lepidopterologisches 26-28